

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Centralorgan der socialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnement-Preis pränumerando:
 Vierteljährlich 3,30 Mk., monatlich 1,10 Mk.,
 wöchentlich 28 Pf. frei ins Haus.
 Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-
 Nummer mit illustrierter Sonntags-
 Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Post-
 abonnement: 3,30 Mark pro Quartal.
 Eingetragen in der Post-Zeitungs-
 Preisliste für 1899 unter Nr. 7820.
 Unter Kreuzband für Deutschland und
 Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das
 übrige Ausland 3 Mark pro Monat.

Erscheint täglich außer Montags.

Die Insertions-Gebühr
 beträgt für die sechsgepatente Koloniel-
 zeits oder deren Raum 40 Pfg. für
 politische und gewerkschaftliche Vereins-
 und Versammlungs-Anzeigen 20 Pfg.,
 „kleine Anzeigen“ jedes Wort 5 Pfg.
 (nur das erste Wort frei). Inserate für
 die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr
 nachmittags in der Expedition abgegeben
 werden. Die Expedition ist an Wochen-
 tagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und
 Festtagen bis 5 Uhr vormittags geöffnet.

Jernsprecher: Amt I, Nr. 1508.
 Telegramm-Adresse:
 „Socialdemokrat Berlin“

Redaktion: SW. 19, Benth-Strasse 2.

Mittwoch, den 20. Dezember 1899.

Expedition: SW. 19, Benth-Strasse 3.

Bezugs-Einladung.

Mit dem 1. Januar eröffnen wir ein neues Abonnement auf den
„Vorwärts“
 mit seinem wöchentlich fünfmal erscheinenden
Unterhaltungsblatt
 und der **Sonntags-Beilage**
„Die Neue Welt“.

Im Unterhaltungsblatt beginnen wir am 1. Januar mit dem
 Abdruck des neuen, in der Eifel spielenden Romans von **Alara**
Wiebig:

Das Weiberdorf.

Für Berlin nehmen sämtliche Zeitungs-Expeditoren
 sowie unsere Expedition, Benthstr. 3, Bestellungen entgegen zum
 monatlichen Preise von

1 Mark 10 Pfennig frei ins Haus.

Für außerhalb nehmen sämtliche Postanstalten Be-
 stellungen zum Preise von

3 Mark 30 Pfennig

für die Monate Januar, Februar, März

entgegen. (Eingetragen ist der „Vorwärts“ in der Post-Zeitungsliste
 unter Nr. 7871.)

Die Redaktion des „Vorwärts“.

Die Gewerbe-Aufsicht im Deutschen Reich.

Später als je zuvor kommen diesmal die „Amtlichen
 Mitteilungen aus den Jahresberichten der Gewerbe-Aufsichts-
 beamten für 1898, zusammengestellt im Reichsamt des Innern“.
 Sonst gelangen sie Mitte Oktober zur Ausgabe, diesmal
 Mitte Dezember. Möglich, daß technische Ursachen diese Ver-
 spätung verschulden — die Berichte erscheinen nicht mehr
 im Verlag von W. L. Bräuer, Berlin, sondern in der Reichs-
 druckerei. Möglich aber auch, daß das Reichsamt des Innern
 Bedenken trug, vor der Verschärfung der Zuchthaus-
 vorlage auch noch das gegen die Anhebung der Arbeiter-
 Organisationen in den Aufsichtsberichten enthaltene Material
 zusammengestellt und in die Hände zu liefern. Wie wir schon bei
 Besprechung der Berichte aus den Einzelstaaten nachwiesen,
 haben Süddeutschlands Beamte in den Arbeiterorganisationen
 keine Terroristenverbände, sondern notwendige und
 nützliche Einrichtungen zur Durchführung und zum
 Ausbau der Arbeiterschutz-Gesetze erblickt, und selbst aus
 Preußen konnte bis auf winzige Ausnahmen nur vom
 Terrorismus der Unternehmer berichtet werden.

Das späte Erscheinen der Mitteilungen wird nun aber
 keineswegs durch gründlichere und ausführlichere Zusammen-
 stellung ausgeglichen. Im Gegenteil — sie beschränken sich
 in diesem Jahre auf 268 Druckseiten, während sie im vorigen
 Jahre 437 umfaßten, sie bilden also jetzt nur noch eine ge-
 drängte Inhaltsübersicht, bei der die Beweisführung durch
 Belegstellen aus den Originalberichten außerordentlich zu
 kurz kam. Jetzt ist es, ohne Einblick in die Original-
 berichte der Einzelstaaten, gar nicht mehr möglich, die
 Angaben der Mitteilungen auf ihre Richtigkeit oder Voll-
 ständigkeit zu prüfen — und daß dies notwendig ist, zeigt sich
 wie früher auch in diesem Jahre. Hängt es doch vollständig
 von dem socialpolitischen Standpunkt des Beurteilers ab, ob
 man eine Notiz für wesentlich oder unwesentlich hält! Nun
 kann man aber nicht von den Socialpolitikern, die sich mit
 den Berichten der Gewerbe-Aufsichtsbeamten beschäftigen,
 verlangen, daß sie sich sämtliche Originalberichte anschaffen!
 Außerdem sind ein Teil derselben noch immer nicht in Separat-
 ausgaben erschienen, sondern nur als Beilagen von Amts- und
 Gewerbeblättern, die oft sehr schwer erhältlich sind.
 Staatssekretär von Bötticher hatte zwar 1896 versprochen,
 dafür zu sorgen, daß sämtliche Bundesstaaten Separat-
 ausgaben veranstalten — aber es geschieht bis heute
 noch nicht.

Doch abgesehen davon: das Studium der Einzelberichte
 ist ein sehr zeitraubendes, weil dieselben nicht nur nach
 Materien, sondern nach den Aufsichtsbezirken gegliedert sind.
 In der Zusammenstellung des Reichsamts des Innern sind
 sämtliche Berichte nach ihrem Inhalt geordnet — und das ist
 gut so, das ermöglicht eine vergleichende Uebersicht über die
 Zustände im ganzen Reich. Dieser Nutzen wird aber illus-
 torisch gemacht, wenn die Zusammenstellung eine so summarische
 ist wie in diesem Jahre. Der Reichsbericht müßte eine nach
 Materien geordnete Zusammenstellung des Inhalts sämtlicher
 Landesberichte sein. 1895 war nach dieser Richtung hin ein
 Anfang gemacht — die amtlichen Mitteilungen umfaßten
 damals aber auch 722 Druckseiten, also fast dreimal mehr
 als 1898. Wenn das Studium eines so umfangreichen Bandes so
 viel ist, der meint es überhaupt damit nicht ernst, denn um zu
 einem gründlichen Urteil zu gelangen, muß man, falls die
 Reichs-Zusammenstellung jetzt nur eine kurze summarische ist,
 unbedingt die Originalberichte lesen — und das ist noch zeit-
 raubender. Um die Uebersichtlichkeit eines ausführlichen

Reichsberichts zu erleichtern, könnte ja jedem Abschnitt eine
 kurze Zusammenfassung vorausgehen, die dann auf die nach-
 folgenden Belegstellen verweist. Jetzt wird viel zu wenig
 geboten — und das Wenige ist mit der rosenroten Brille
 betrachtet, welche im Reichsamt des Innern für die Bearbeiter
 der Berichte obligatorisch zu sein scheint, sobald sie die Unter-
 nehmer zu betrachten haben, während sie bei den Arbeitern
 sich einer mehr grau färbenden Brille bedienen.

Ein Mangel der Zusammenstellung ist auch, daß sie nicht
 in übersichtlichen Ziffern die Zahl der in jedem Bundes-
 staat thätigen Beamten und der von ihnen ausgeführten
 Revisionen angiebt. Jetzt kann dies erst durch umständ-
 liche Rechnungen gefunden werden — und die Zusammen-
 stellung soll doch dazu da sein, um die Uebersicht zu er-
 leichtern.

Als Fortschritt anerkannt haben wir auch in den beiden
 vorhergehenden Jahren, daß endlich dem ständigen von unsern
 Fraktionsrednern und in der Presse ausgesprochenen Ver-
 langen nachgegeben und eine Tabelle beigelegt ist, welche
 nicht nur die Zahl der ausgeführten Revisionen, sondern
 auch die der zu revidierenden Betriebe enthält. Aber auch in
 diesem Jahre wie in den vorhergehenden ist diese Tabelle
 nicht addiert und keine prozentuale Berechnung
 vorgenommen, angeblich weil Zahl und Art der zu revidierenden
 Betriebe in den verschiedenen Bundesstaaten noch zu ungleich-
 mäßig sei. Letzteres ist richtig, aber die Berechnung darf des-
 halb nicht unterbleiben, wenn man nicht auf jeden Ueberblick
 verzichten soll. Vielleicht geniert sich aber das Reichsamt des
 Innern, diesen Ueberblick zu schaffen, weil er die ganze
 Kläglichkeit der deutschen Gewerbe-Aufsicht
 zeigt?

In Beamten waren nämlich 1898 im ganzen Deutschen
 Reich nur 306 vorhanden, das sind 21 mehr als 1897. Die
 Zahl der im Jahre 1898 der Gewerbe-Aufsicht unterstehenden
 gewerblichen Anlagen betrug nach der von uns vorgenom-
 menen Addition 278 807 (im Vorjahre 10 804 weniger), die
 Zahl der in ihnen beschäftigten Arbeiter 4 081 966 (im Vor-
 jahre 247 966 weniger). Revidiert wurden 1898: 83 877 An-
 lagen mit 119 921 Revisionen und 3 332 428 Arbeitern, im
 Vorjahre 80 507 Anlagen mit 110 769 Revisionen und
 3 144 289 Arbeitern.

Daraus ergibt sich: Die Zahl der revidierten
 Anlagen betrug 1898 nur 30,8 Proz. der revisions-
 pflichtigen, also weniger als ein Drittel — oder:
 erst alle 3 1/3 Jahre konnte von der vorhandenen Zahl
 der Aufsichtsbeamten jeder Betrieb besichtigt werden!

Die Steigerung der Revisionszahlen ist nicht so bedeutend
 als sie nach den in der amtlichen Zusammenstellung
 angegebenen absoluten Zahlen erscheint, denn 1897 wurden
 30,8 Proz. der vorhandenen Anlagen revidiert, 1898:
 30,8 Proz.

Die Zahl der in den revidierten Anlagen beschäftigten
 Arbeiter ist von 1897 zu 1898 verhältnismäßig nicht gestiegen,
 sondern gefallen; sie betrug 1898: 81,6 Proz. der überhaupt
 in revisionspflichtigen Betrieben beschäftigten Arbeiter, 1897:
 82,1 Prozent.

Da in den 30,8 Proz. revidierten Betrieben 81,6 Proz.
 der insgesamt thätigen Arbeiter beschäftigt waren, so geht
 daraus hervor, daß es hauptsächlich die Kleinen und
 mittleren Betriebe sind, welche nicht revidiert wurden,
 während gerade diese nach den Angaben der Aufsichtsbeamten
 selbst am meisten den gesetzlich vorgeschriebenen Arbeiterschutz
 unterlassen.

Verednet man ferner, wie viel Revisionen von je
 einem Beamten jährlich ausgeführt wurden, so ergibt sich
 für 1898 ein Durchschnitt von 393, für 1897 von 390 — eine
 Belastung, die viel zu hoch ist, wenn die Revision eingehend
 ausgeführt werden soll, wie es im Interesse der Arbeiter liegt,
 zumal die Beamten außer den Revisionen noch eine sehr
 umfangreiche andere Thätigkeit auszuüben haben. Besonders
 mit Schreibereien sind sie, wie viele Klagen hervorheben, arg
 bedacht. Auch müssen sie in steigendem Maße nicht nur bei
 Neuanlagen und Umbauten den Unternehmern Rat erteilen,
 der ja schließlich, wenn die Anlagen dann besser eingerichtet
 werden, auch den Arbeitern zu gute kommt; nein, sie müssen
 auch direkt zum Nutzen der Unternehmer gratis Auskunft
 geben über Klärung und Reinigung der Fabrikschäfer, oder
 Gutachten erstatten über Verschwerden, die von den Anwohnern
 gewerblicher Anlagen über die ihnen durch den Betrieb er-
 wachsenden Belästigungen erhoben werden.

Da bleibt für die Betriebsrevision viel zu wenig Zeit
 übrig!

Dazu kommt noch die Belastung der Beamten mit der
 Dampfkessel-Revision! Dem schlechten jährlichen
 Beispiele folgend — Sachsens Gewerbe-Aufsicht steht über-
 haupt auf dem niedrigsten Niveau — hatte Preußen
 1892 der Gewerbe-Aufsicht die Dampfkessel-Revision aufgehal-
 tet. So wenig den preussischen Beamten eine freie Rettungs-
 ankerung gestattet ist, kamen doch energische Klagen über diese
 neue Aufgabe zum Vorschein. Auch von unseren Fraktions-
 rednern und unserer Presse wurden sie Jahr für Jahr vor-
 gebracht; endlich hat es geholfen. Seit 1. April 1897 sind
 die Beamten von den 11 000 Kesselpflichtigen der in Land-
 wirtschaftlichen Betrieben benutzten Dampfkessel und
 der Schiffskessel befreit und vom 1. April 1900 ab tritt
 eine weitergehende Entlastung ein; es wird den Dampfkessel-
 überwachungs-Bereinen die Ausführung aller periodischen

Untersuchungen und Abnahmeprüfungen der bisher staatlich
 revidierten gewerblichen Dampfkessel übertragen. Es handelt
 sich dabei um 27 000 Dampfkessel. — wie die amtliche
 „Berliner Korrespondenz“ jetzt entdeckt: eine Belastung der
 Gewerbe-Aufsichtsbeamten, die streng genommen nicht ein-
 mal zu ihrer Dienstaufgabe gehört. Früher bewies man
 amtlich das Gegenteil! Es hat sich aber der Mangel an
 Gewerbe-Aufsichtsbeamten in gar zu krasser Weise gezeigt und
 infolgedessen mußte die Regierung endlich nachgeben und die
 Verschlechterung des preussischen Gewerbe-Aufsichtsdienstes
 beseitigen.

Wie lange wird es aber noch dauern, ehe sie an eine
 ernstliche Verbesserung herangeht? Ist es doch gerade
 Preußen, das am allerangefamten vorwärts rückt. So auch
 mit der Anstellung weiblicher Aufsichtsbeamten. Süd-
 und Mitteldeutschland haben solche angestellt oder ihre An-
 stellung beschlossen; die Berichte der Bundesstaaten lauten
 durchwegs günstig. In Preußen aber „erwägt“ man noch
 immer! Wie lange noch?

Preußen ist überhaupt auf dem Gebiete der Gewerbe-
 Aufsicht mit Mittel- und Süddeutschland weit überholt und
 seine Beamten stehen an socialpolitischer Einsicht hinter denen
 jener Staaten oft sehr zurück. Bei Besprechung des Verhält-
 nisses der Beamten zu den Arbeitern werden wir darauf
 zurückkommen. Auf die Ursache können wir aber schon jetzt
 kurz hinweisen: es ist der Mangel an energischen Vertretern
 des Arbeiterschutzes im Landtage. In Mittel- und Süd-
 deutschland kämpfen unsere Genossen in den Landtagen in
 vortrefflicher Weise für den Ausbau der Gewerbe-Aufsicht, die
 ja Landesangelegenheit ist. In Preußen würde dem Freisinn im
 Abgeordnetenhaus diese Aufgabe zufallen — und an den
 Freikämmlern erkennt man, wie wenig er sich anstrengt, obwohl er
 stärker ist als alle unsere Landtagsfraktionen in Mittel- und
 Süddeutschland es sind.

Dem Dreiklassenwahlrecht entspricht in Preußen auch die
 Gewerbe-Aufsicht und seitdem man in Sachen die Arbeiter
 entrechtete, so daß sie ihren Einfluß auf den Landtag ein-
 büßten, ist auch dort die Gewerbe-Aufsicht noch schlechter ge-
 worden, als sie im Musterstaat des Unternehmertums schon
 vorher war.

Der deutsche Reichstag aber wird mit immer länglicheren
 Auszügen aus den Berichten abgepeist und außer unserer
 Partei lassen es sich alle Parteien gefallen. Ungenügende
 Socialreform und noch ungenügendere Ueberwachung — das
 ist das Ideal des Kapitalistenstaates!

Politische Uebersicht.

Berlin, den 19. Dezember.

Sturmzeichen.

Der Centralauschuß der Reichsbank hat in einer Sitzung, an
 welcher der Staatssekretär des Reichsamtes des Innern Graf
 v. Posadowsky teilnahm, den Diskont auf 7 Proz. den
 Zinssatz für Darlehen gegen Verpfändung von Effekten
 und Waren auf 8 Prozent erhöht. Die Reichsbank kennt
 in ihrer ganzen Geschichte keine ähnliche Maßnahme. Ihre
 Vorgängerin, die Preussische Bank, unternahm allerdings
 einmal diesen Verzweiserungs Schritt, aber es war — im deutsch-
 französischen Krieg, als alle wirtschaftlichen Beziehungen aus den
 Fugen zu gehen drohten.

Auch nicht nur diese eine Hohepoth trifft die Geschäftswelt in
 demselben Augenblick, in dem der Jahreswechsel die höchsten An-
 forderungen an Zahlungsfähigkeit und Kredit stellt. An der
 Londoner Börse ist eine vollständige Panik ausge-
 brochen. Nicht nur die Minuspapiere haben einen un-
 erhörten Kurssturz erfahren, der Hunderte von Millionen bereits
 gefloht hat. Ihnen sind unter dem niederschmetternden Ein-
 druck der Nachrichten aus Südafrika fast alle Börsenpapiere
 gefolgt, bis zuletzt die englischen Konsole — die Staatsanleihen
 von sonst unerschütterlicher Festigkeit — die ausgebrochene Panik
 widerspiegeln; an einem einzigen Börsentage sind sie um 1/4 Proz.
 gesunken, was wohl ebenfalls beispiellos in den Annalen der Börse
 dasteht.

Alle Geldmärkte und Börsen stehen heute in engster Verbindung.
 So ist auf die Panik in London das Lohnwoböhu an der New
 Yorker und Pariser Börse gefolgt. Ueberall fürchtet man Kurs-
 rückgänge, und man sich zu rechter Zeit zu berge, sucht man Effekten
 abzugeben. So schwillt das Angebot lawinenartig; alle Gegen-
 schätzliche vermögen das alte Vertrauen nicht wieder herzustellen.
 Auch von den deutschen Börsen, die noch am längsten stand-
 gehalten haben, lauten die letzten Nachrichten „recht unangenehm“.

Zu diesen trübseligen Ausichten nun noch ein Vorgang von
 7 Proz. Man konnte ihn eigentlich voraussehen, denn bereits
 am 3. Oktober erhöhte die Bank von England ihren Dis-
 kontsatz auf 4 1/2 Proz., am 5. Oktober auf 5 Proz.,
 am 30. November auf 6 Proz. Aber die Reichsbank
 suchte zunächst beruhigend zu wirken. Sie hatte zwar seit dem
 3. Oktober den Diskont auf 6 Proz. festgehalten, aber man las
 von ihrer wachsenden Goldverfürgung — von Anfang Oktober bis
 Mitte Dezember 30 Millionen Mark. Die kampfhaften Bemühungen
 Englands um Heranziehung von Gold schienen vergeblich. Jedes in
 den letzten Tag stieg der Wechselkurs an London, bis er die Sendung
 von Gold nach London rentabel erscheinen ließ. Große Geldinstitute,
 wie die Sächsische Bank, gingen über den Reichsbank-Diskont hinaus.
 Gestern früh veröffentlichte, zugleich mit der Ankündigung der
 bevorstehenden Ausschüttung, die „National-Zeitung“ den

Der Prozeß Gehlsen.

Nach Eröffnung der Sitzung betont der Angeklagte Fischer nochmals, daß er mit dem Stadtschreiber Kuhlrow zusammen nie ein Vermittlungsgeschäft abgeschlossen oder auch nur eine Annäherung zu diesem Zwecke an ihn versucht habe.

Der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Merzheim, verkündete sodann das Urteil dahin, daß Fischer der üblen Nachrede nicht schuldig und deshalb freizusprechen, Gehlsen der üblen Nachrede und der Verleumdung nicht schuldig und deshalb ebenfalls freizusprechen sei. Die Kosten seien der Staatskasse aufzulegen. In der Begründung heißt es: Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die Anschuldigung Fischers sowie die beanstandeten Artikel objektiv belegend sind. Es ist aber durch die Beweisführung festgestellt worden, daß der Stadtschreiber Kuhlrow unter den Augen und teilweise mit Wissen seiner vorgesetzten Behörde Grundstücksvermittlungsgeschäfte betrieb. Er hat sich dafür von beiden Parteien Entschädigung geben lassen, was gegen die gute Sitte verstößt. Fischer kannte diese Verhältnisse. Es muß angenommen werden, daß er dem Stadtschreiber Merzheim durch Anbieten des Zwanzigmarkstücks nicht ein Trübspiel geben und durch die Anschuldigung betr. Kuhlrow diesen nicht hat beleidigen wollen. Was Gehlsen betrifft, so enthält der erste Artikel nur wahre Thatsachen, die Form ist nicht beleidigend. Der Inhalt der beiden anderen Artikel ist nur als eine allgemeine Kritik anzusehen. Die Beweisführung hat ergeben, daß tatsächlich solche Verhältnisse bei der Charlottenburger Stadterverwaltung bestanden haben, die so gekennzeichnet werden konnten, wie es in den Artikeln geschehen ist. Gehlsen hat Jahre hindurch in seiner „Stadtsalerno“ diese Zustände gezeichnet, es hätte der Magistrat jeden einzelnen Fall prüfen und unter seine Lupe nehmen müssen. Die beiden zur Anklage stehenden Artikel enthalten eigentlich nur eine Schlussfolgerung. Es mußte dem Angeklagten Gehlsen zugestimmt werden, daß er in Wahrheit berechtigter Interessen gehandelt habe, denn einem Redakteur steht das Recht zu, staatliche und städtische Einrichtungen in der zulässigen Form zu kritisieren. Aus diesen Gründen muß die Freisprechung erfolgen.

Ein Erpressungsfall.

Es wird darauf zur Verhandlung des zweiten Teils der Anklage übergegangen, in welchem neben Gehlsen auch der bisher unbekanntere Kaufmann Samuel Krause in einem Falle der Erpressung beschuldigt ist. Beide Angeklagte bestritten ihre Schuld.

Am 13. August v. J. erschien im „Charlottenburger Wochenblatt“ ein Artikel betitelt: „Die Theaterkatastrophe im Westen und der Charlottenburger Kreditverein.“ Es wurde darin die Geschäftsverbindung, welche zwischen dem Kreditverein und dem Theater des Westens bestand, in einer Weise beleuchtet, daß die Mitglieder sich dadurch in hohem Grade beunruhigt fühlen mußten. Die Folgen zeigten sich auch dadurch, daß bereits in den nächsten Tagen etwa 600 000 M. abgehoben wurden. Gehlsen soll nach der Anklage seine Angriffe gegen den Verein so lange fortgesetzt haben, bis ihm der Direktor Henze einen Tausendmarktschein zukommen ließ. Der Angeklagte Gehlsen macht über die Entstehung des ersten Artikels folgende Angaben: Im Sommer 1898 habe er vielfach im Restaurant des Theaters des Westens verkehrt. Die damals bereits höchst bedenklichen Finanzverhältnisse des Theaters und die Zweifel an der Möglichkeit des Fortbestehens dieses Instituts seien täglicher Gesprächsstoff gewesen. Eines Abends habe man ihm erzählt, daß Baumeister Schröding sich von seinem Maurerpolier ein Akzept über 60 000 M. habe geben lassen, um sich aus drückender Geldverlegenheit zu befreien. Er, der Angeklagte, habe dies nicht glauben wollen, als ihm aber nach einigen Tagen ein Brief von einem Rechtsanwalt aus Köln vorgelegt wurde, worin die Verhältnisse des Theaters so geschildert wurden, daß der Charlottenburger Kreditverein, der an dem Theater mit einer nicht unerheblichen Hypothek beteiligt war, Gefahr lief, Verlust zu erleiden, habe der Angeklagte es für angezeigt gehalten, der Sache näher zu treten und die Verhältnisse in einem Artikel zu beleuchten. Am Tage vor dem Erscheinen des Artikels sei der Stadtrat Stegemann, ein Mitglied des Aufsichtsrates des Kreditvereins, bei ihm erschienen und habe gesagt, daß er von dem bevorstehenden Erscheinen des Artikels gehört habe und bitten wolle, denselben zu unterdrücken. Der Angeklagte habe sich geweigert, der Artikel sei am folgenden Tage erschienen. Mit aller Entschiedenheit bestreitet der Angeklagte, daß er sich von einem gewissen Gehlsen Gehlsen gegen die Bank habe leiten lassen, weil diese ihm keine Inzerate zugewendet habe. Nach dem Erscheinen des Artikels sei der Buchhändler Michow im Auftrage der Bank bei ihm erschienen und habe erklärt, daß der Inhalt des Artikels nicht in allen Punkten den wahren Thatsachen entspreche, der Angeklagte möge sich durch die Bücher des Vereins, die man ihm zur Verfügung stellen wolle, davon überzeugen, daß die Interessen der Mitglieder gewissenhaft gewahrt würden. Gehlsen habe ihm erwidert, daß er selbst von der kaufmännischen Buchführung zu wenig verstände, er wolle aber einen kaufmännisch gebildeten Mann in der Person des Herrn Krause nach der Bank schicken, um die Bücher zu prüfen. Dies sei geschehen. Bald darauf sei Michow wieder bei dem Angeklagten erschienen, habe ein Inserat aufgegeben und dafür 100 M. bezahlt. Die Behauptung der Anklage, daß das Inserat über Gehlsens Gehlsens bezahlt worden sei, treffe nicht zu. Michow habe auch die Bemühung des Krause bezahlet wollen, der Angeklagte habe dies aber abgelehnt mit dem Bemerkten, daß Krause seine Rechnung schon schiden werde. Es gelang ein Brief des Angeklagten an einen Geschäftsfreund zur Verlesung, worin Gehlsen ihm von den Versäumnissen schreibt, denen er ausgesetzt sei, er wolle aber für Geld kein Schw... werden. Das Krause'sche Gutachten habe den Angeklagten Gehlsen nicht überzeugen können, daß die im ersten Artikel enthaltenen Mitteilungen der Wahrheit nicht entsprechen, er habe deshalb noch einen weiteren Artikel erscheinen lassen, der aus drei verschiedenen Einwendungen entstanden war. Dann sei der Syndikus des Vereins, Rechtsanwalt Hertwig, bei ihm erschienen und habe ihn zu überreden gesucht, eine lange Erklärung aufzunehmen, durch welche der Inhalt der bisher erschienenen Artikel widerlegt werden sollte. Für diesen Artikel habe er nichts bekommen, obwohl er sich die Interaktionskosten hätte berechnen können. Er bestreitet auch ganz entschieden die Behauptung der Anklage, daß er direkt oder indirekt vor Erscheinen der betr. Artikel dem Kreditverein Darlehenabzüge zugestimmt habe.

Die tausend Mark.

Auf die Erklärung des Kreditvereins folgte im „Charl. Wchbl.“ ein Artikel, der den Inhalt der Erklärung in jedem Punkte widerlegte, von einem „Charlottenburger Panama“ sprach und ausführte, daß der Kreditverein fast überflüssig sei. Der Angeklagte Gehlsen macht darauf aufmerksam, daß alle wohlwollenden und berechtigenden Bemerkungen in diesen Artikeln von ihm herührten; dies beweise

schon, daß er nur das Interesse des Kreditvereins im Auge hatte. Auf Wunsch des Herrn Felle habe er in dem letzten Artikel noch einen schroffen Satz weggelassen. Felle und Ahlmeier hätten die Korrekturabzüge sämtlicher Artikel vor deren Erscheinen gelesen. Der Angeklagte bestritt entschieden, 1000 M. für die Beendigung des Streites erhalten zu haben. Als er an dem erwähnten Tage Herrn Felle zuliebe den Artikel abgeändert hatte, sei in seiner Abwesenheit Herr Felle erschienen und habe seiner Frau ein Sparlöffelbuch zurückgegeben, auf das er ihm (dem Angeklagten) einmal 50 M. geliehen hatte. Felle und Ahlmeier und andere Herren hätten seiner Zeit den Plan gefaßt, nach Eingehen des Anorrchen Blattes ein neues Blatt erscheinen zu lassen, zu dessen Leitung er sich bereit erklärt habe, aber unter der Bedingung, daß die 1100 M., die nach angestellter Berechnung für die Aufrechterhaltung des Blattes bis Oktober notwendig seien, von den Herren, die sich dafür erwärmten, aufgebracht würden. Die Sache haperte aber nach den Wahlen, er habe das Blatt mit Vorwissen weiter führen müssen und Ahlmeier habe mehrfach aussetzen müssen. Als Felle von seiner Sommerreise zurückgekehrt war und die Artikel über den Kreditverein erschienen, habe es nicht lange gedauert, als Felle Besorgnisse ausbrach, daß sein Geschäft unter diesen Umständen leide, da seine Amanden Mitglieder des Kreditvereins seien. Herr Felle habe dann eine Schuld der Zeitung an die Druckerei berichtet und ihm selbst einige hundert Mark dar gegeben, so daß schließlich seine Gesamtansprüche für die Interessen der Zeitung 1000 M. betragen haben. Bemerkte müsse werden, daß er Herrn Felle zugesichert hatte, daß ihm seine Vorschüsse bei etwaigem Prosperieren der Zeitung zurückgegeben werden sollten. Er habe darauf Herrn Felle eine Gesamtquittung über 1000 M. unterschrieben, da er aber sah, daß auf dieser Quittung auch die Verpflichtung stand, daß er sich jeder Angriffe gegen den Kreditverein enthalten müsse, so habe er darauf bestanden, daß eine andere Quittung über die Gesamtsumme von 1000 M. ausgestellt wurde. Er sei dann plötzlich durch allerlei

Unbekannte Wohltäter

bedacht worden; eines Tages sei ihm ein Schneider ins Haus geschickt worden, der ihm einen Anzug anfertigte, ein andermal sei seiner Frau ein ziemlich wertvoller Vorhang für die Geschäftsräume zugestellt worden. Er habe sich verpflichtet gehabt, Herrn Felle alle Korrekturbogen der in der Zeitung zu veröffentlichen Artikel zuzusenden und Felle sei der eigentliche Dirigent d. er Zeitung geworden, die er dann vorzugsweise für seine Weingeist-Interessen benutzte, indem er beispielsweise eine Serie von Artikeln gegen den „Vernier Weinschwandel“ veröffentlichte. So sei dann die Generalversammlung des Kreditvereins herangekommen. Er sei von Felle aufgefordert worden, der Versammlung beizuwohnen, er habe es aber abgelehnt mit dem Bemerkten, daß er nichts mehr mit der Sache zu thun haben wolle. Einige Tage nach der Versammlung sei ein Mitglied des Vereins, der Buchdruckermeister Benedek, bei ihm erschienen und habe ihm einen in wohlwollendem Tone verfaßten Bericht über die Generalversammlung gebracht. Nachdem der Angeklagte sich überzeugt habe, daß der Bericht wahrheitsgetreu war, habe er ihn abgedruckt und gleichzeitig eine Briefkastennotiz, worin er einigen Anfragenden angeigt, daß er keinen Einstand genommen habe, den Bericht aufzunehmen. In demselben Tage habe Benedek sich wieder bei ihm eingestellt und ihm eine Quittung über 203 M. vorgelegt zugleich mit einem Hundertmarktschein. Diese Hundert Mark sollten als Honorar für den Abdruck des Berichts gelten, 63 M. für den an den Angeklagten gelieferten Anzug, der ihm nun plötzlich angerechnet und 40 M. für ein früher von Benedek gegebenes Darlehen. Sobald der Gesamtbetrag von 203 M. herauskam, Gehlsen erklärt, daß die Briefkasten-Notiz mit der Zustimmung gar nicht zu thun habe. Er betont auch, daß er seiner Verpflichtung, Herrn Felle die Korrekturbogen zu unterbreiten, streng nachgekommen sei; auch als der Druck mit Felle stattgefunden habe, sei er mit neuen Angriffen gegen den Kreditverein nicht vorgegangen, sondern habe erst einen neuen Artikel zur Abwehr gegen ihn gerichtet erscheinen lassen. Staatsanwalt Schäffer stellt fest, daß in den neuesten Nummern des „Charl. Wochenbl.“ zahlreiche Artikel mit der Ueberschrift „Gehlsen contra Kreditverein“ und außerdem mit Rücksicht auf diesen Prozeß ein Aufsatz erschienen sei, der gegen verdächtige und als eine grobe Beeinflussung von Zeugen sich darstelle. Gehlsen erklärt, daß er sich seines Besitzes an der Zeitung notariell entäußert habe und keinerlei Einfluß auf dieselbe besitze, wenn auch seine Frau noch verantwortlich zeichne.

Ein anderes Geschäft.

Es gelangt alsdann der Fall der gemeinsamen Erpressung zur Erörterung, der den Angeklagten Gehlsen und Krause zur Last gelegt wird. Krause hatte für Prüfung der Bücher des Kreditvereins 200 Mark gefordert. Als man sich abmachend verhielt, lagte Krause, wie Gehlsen behauptet, trotzdem er ihm dringend davon abgeraten habe. Es ist dann eine Einigung dahin zu Stande gekommen, daß Krause für seine Arbeit 150 Mark erhielt. Um der Forderung des Krause Nachdruck zu geben, soll Gehlsen neue angelegte Artikel gegen den Kreditverein veröffentlicht haben. Der Angeklagte Gehlsen erklärt, daß diese Annahme vollständig ausgeschlossen sei. Der Angeklagte Krause gibt an, daß er von vornherein den Standpunkt vertreten habe, daß seine Arbeit, die im Interesse des Kreditvereins vorgenommen wurde, auch von diesem honoriert werden mußte. Er habe mit Gehlsen, dem Kreditverein und der „Stadtsalerno“ ja sonst gar nichts zu thun und habe gar keine Verpflichtung, dem Kreditverein seine Zeit unentgeltlich zu opfern. Er sei Mitarbeiter der Brandischen Millionenerbschaft, und da auch Gehlsen diese Angelegenheit bearbeite, so sei er mit diesem bekannt geworden, im übrigen habe er mit den Publikationen des letzteren nichts zu thun. Am 30. August sei er infolge brieflicher Einladung auf dem Kreditverein gewesen und da habe man ihn anhören wollen, wie man Gehlsen unschädlich machen könne, und ob er gegen diesen benutzt werden könne. Er habe aber die Herren direkt an Gehlsen verwiesen. Als Herr Hertwig im Zivilprozeß den Vergleich vorschlug, habe niemand ihm angemerkt, daß er erreicht worden sei. Es folgt in der Erörterung der Fall der

Immobilien-Verkehrsbank.

In der „Laternen“ waren in den Jahren 1896/98 heftige Angriffe gegen diese Bank und den Direktor Behnen erschienen. Gehlsen soll nun im Auftrage des letzteren durch Professor Moriz Meyer 1000 M. erhalten und in dieser Weise sein Stillschweigen verkauft haben. Gehlsen gibt auf Betragen des Vorsitzenden zu, daß er 1000 Mark erhalten habe und daß seitdem keine Angriffe weiter gegen die Bank erschienen seien, bestritt aber, daß er Unredes begangen habe. Professor Meyer habe ihm gesagt, er solle doch diese Thätigkeit aufgeben und lieber mit ihm zusammen arbeiten, da könne er viel mehr Geld verdienen. Er habe diese Offerte auch angenommen und bis Mai mit Professor Meyer zusammen gearbeitet, indem er

für die Immobilienbank einen Ausgleich in einem Schritte mit einem Angestellten und in einem freiwilligen Grundstücks-geschäft vermittelte. — Präf.: Wenn Sie bis dahin die Immobilien-bank mit Angriffen verfolgte und dann plötzlich nach Empfang der 1000 M. die Angriffe einstellten, so nennt man dies doch ein gut Deutsch Erpreßung. Denn die Bank dürfte eingesehen haben, daß sie Sie auf andere Weise nicht los wird. — Angekl. Gehlsen bestreitet, daß dies zutrifft.

Er wiederholt, daß er ganz im Rechte gewesen sei, der An- regung eines Kollegen zu folgen und eine unfruchtbare Arbeit ein- zustellen und gewissermaßen in den Dienst der Bank zu treten. Es sei dasselbe, als wenn ein Journalist, der gegen die Regierung ge- schrieben, viel Geld erhalte und dann für die Regierung schreibe; und er habe nicht einmal die Verpflichtung übernommen, für die Bank zu schreiben. — Präf.: Als Sie die 1000 M. erhielten, hatten Sie doch noch nichts geleistet? — Angekl.: Nein. — Präf.: Es soll ja gar nicht bestritten werden, daß in den betreffenden Artikeln viel Wahres enthalten sei, wie stimmt es aber mit Ihrer Devise „Kampf für Wahrheit und Recht“ überein, wenn Sie unter solchen Umständen 1000 M. annehmen? — Angekl.: In meiner da- maligen Lage habe ich mich gefragt, ob ich durch Annahme der Summe irgendwie gegen die Gejeze oder die Moral verstoße, und habe dies verneint. Ich habe nicht einsehen können, warum ich mit Rücksicht auf meine Familie und um aus dem ewigen Bettel herauszukommen, die Hand, die mir ein Kollege entgegenstreckte, nicht ergreifen sollte. Mir sind in meinem Leben schon oft auch von der Regierung Geldsummen ge- boten worden, ich habe sie aber nie angenommen, weil ich dann gegen meine Ueberzeugung hätte schreiben müssen; hier in diesem Falle ist aber davon gar keine Rede gewesen.

Der dann folgende Punkt der Anklage hängt mit der

Brandischen Millionenerbschaft

zusammen. Gehlsen hatte diese Erbschaftsfrage in Bearbeitung genommen und war dadurch mit dem Maurermeister Brandt bekannt geworden. Dieser hatte eine — bestrittene — Forderung in Höhe von 10 170 M., die schon aus dem Jahre 1893 herstammten sollte. Er cedierte diese Forderung an Gehlsen zum Zwecke der Einziehung unter dem 31. Januar 1897; Gehlsen bezahlte dafür nichts, sondern nahm sie gewissermaßen als Dedung für seine in der Brandischen Erbschaftsfrage aufzuwendenden Mühen an. Gehlsen soll durch Schrobdorff direkt erfahren haben, daß die Forderung absolut nicht besticke; er hielt sich dann ein Jahr lang schweigend und cedierte dann die Forderung an Krause. Nach der Behauptung der Anklage sollen gerade zu jener Zeit heftige Angriffe gegen Schrobdorff in der „Laternen“ erschienen sein und die Anklage folgert hieraus, daß durch die Artikel ein Druck auf Schrobdorff ausgeübt werden sollte. Gehlsen bestrittet auch dies ganz entschieden.

Es gelangt der letzte Punkt der Anklage — verjährter Vertrag — zur Erörterung. Der

Verleumdungsklage

hatte im Jahre 1896 eine Verleumdungsklage gegen den damaligen Redakteur der „Reinisch-Weinischen Zeitung“, Friedrich Wädeler, angestrengt. Dem letzteren bot Gehlsen an, daß er ihm gegen Ent- gelt von 2000 M. Belästigungsmaterial gegen Wädeler verschaffen wolle. Wädeler ging darauf ein. Er gab an Gehlsen einen Gutschein über 2000 M., der fällig sein sollte, wenn Wädeler den Prozeß ge- wonnen hätte. Wädeler verlor den Prozeß und mußte an Gehlsen eine hohe Strafe zahlen. Der Gutschein wurde dadurch wertlos. Gehlsen veruchte trotzdem, den Schein bei seinem Buchdrucker unterzubringen, und als dies nicht gelang, soll er den Versuch bei einem damaligen Fremde Fello wiederholt haben. Gehlsen will auch in diesem Falle zu Unrecht bestrittet sein. Ueber den Wert des Gutscheins sei er anderer Ansicht wie Wädeler. Dieser habe es verkauft, das ihm von dem An- geklagten übermittelte Material zu benutzen und sei mit seinem Gegner voreitiger Weise einen Vergleich eingegangen. Der Angeklagte sucht in längeren Ausführungen darzutun, daß er sich im guten Glauben befunden habe. Er sei anständigliche genüßbraucht worden. Vollig unwar ist die in der Anklage aufgestellte Behauptung, daß er sein Prozeßmaterial vorher dem Prozeßgegner Wädeler gegen Entgelt angeboten habe.

Darauf wird die Verhandlung bis Mittwochvormittag 9 1/2 Uhr vertagt.

Briefkasten der Redaktion.

- Die juristische Sprechstunde findet Montag, Dienstag und Freitag von 6-8 Uhr abends statt.
E. C. 100. Juchter v. Hammerstein ist unbegnadigt am 26. Juni dieses Jahres aus dem Justizhause entlassen worden, wo er drei Jahre gefesselt hat.
G. A., Norden. Derartige Prozen beantwortet wir im Brief- fachen nicht.
G. W. 1. Am Reichstagsgebäude. 2. In unserer Expedition.
G. T. Kaiser Friedrich führte damals die Regentschaft und unter- zeichnete das Todesurteil.
W. Hoffris, Genf. Die deutsche Socialdemokratie hat nie für das Reichstagsgebäude, wohl aber für deren Ausübung, d. h. für Zulassung der Deutschen zum Reichstag, gekämpft.
H. J. 30. Wir haben zwar einen guten Korrespondenten in dem Bezirk, das würde jedoch nicht ausreichen, unter Umständen auch von Ihnen geeignete Sachen aufzunehmen, aber vor allen Dingen müssen wir wissen, wer Sie sind. Mit anonymen Korrespondenten können wir nicht verfahren.
R. 156. In Russland sind die Belästigungen dreier als in Deutschland.
G. W. 100. Kettchen zu befestigen, ist recht schwerig. Folgendes Mittel soll von Erfolg sein: Man fülle den Kettchen mit Wasser, in welchem Soda aufgelöst ist, thure dann eine gute Handvoll Kartoffelschale hinzu, lasse dies Gemisch einen Tag lang im Kessel stehen und lasse es dann auf.
Frage 34. Nichts. Die Beibringungskritik für aufgelagte Forderungen beträgt vor und nach dem 1. Januar 1900: 30 Jahre. — Unfall 47. 1. Rein. 2. Ja. 3. Sie, nicht Ihre Frau, was sagen: Ihre Frau ist Zeugin aufzutreten. — Z. R. 52. Nein. — R. G. 208. Gegen Sie Zeitung ein, dann erhalten Sie noch dem 1. Januar 1900 die Hälfte erachtet. — R. H. 1. Ohne Einigkeit in den Wirt-Bertrag und in Ihren Vertrag ist Ihre Anfrage nicht zu beantworten. Sprechen Sie mit beiden in der Sprechstunde vor. 2. Wenden Sie sich direkt an Ihre Expedition. — W. Nr. 23. 1 und 2. Gar nicht. 3. Pfändung kann stattfinden. Dann müßte die Ehefrau intervenieren und Einlassungsantrag stellen. — R. G. 20. 1. Das unentgeltliche Mobilien, Kleidung und dergleichen: spezialisiert wird dies im Gefes nicht. 2. Ja. 3. In 4 Jahren nach Ab- lauf des Jahres, in dem Gerichtsloshen fällt geworden sind, verjährten sie. — H. Z. 30. Es gibt keine Bebauungsare. Für die Einbindung werden 2 nach der Lage des Hauses und den Vermögensverhältnissen 6-20, für jeden Bedarf 1-3 M. zur angemessen erachtet. — Anna 9. Sie haben, falls eine Vertretung in einem Termin nicht haltgebunden hat und falls Sie nicht schriftlich Abwählendes perurteilt haben, noch etwa 5 M. zu zahlen. Ihr Mann hafter für Ihre Schuld nicht. — H. G. 66. Erden sind der Ehefrau und die Verwandten (Eltern und Geschwister) der Ver- storbenen. Der Ehemann kann erklären: ich will nicht erben, dann fällt der Nachlaß den Verwandten allein zu. Erklärt er, erben zu wollen, so wird auch dem Vermögen, welches dem Mann am Todestage gehörte, und aus dem Vermögen der Ehefrau eine gemeinsame Masse gebildet. Die Hälfte derselben fällt dem Mann, die andere den Verwandten zu. Nachtrags- geltende gelten in der Regel als bei den Eheleuten getrennt. — 3. Rein.

Soeben gelangte zur Ausgabe: „Das Jahrhundert“ Preis: 10 Pf. im Einzelverkauf, Partierpreis 5 Pf. Format und Ausstattung wie die Waizeitung: Ein prächtiges Titelbild (Chronos ebnet der gefesselten Freiheit den Weg zum Ziele) und ein Doppelbild (Triumph des Friedens über den Militarismus) bilden den künstlerischen Schmuck. Der Inhalt soll den Agitationszwecken dienen und giebt ein Bild der Entwicklung von der Volksee bis zum Reichsausgleich, über die politische Bewegung, die Arbeiterbewegung, die Frauenbewegung im 19. Jahrhundert, und ein schwingvolles Zeitgedicht von Lavant eröffnet den hoffnungsvollen Ausblick auf die Zukunft. Zahlreichen Belegungen steht entgegen Buchhandlung Vorwärts.

Für den Inhalt der Zeitschrift übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Theater.

Mittwoch, 20. Dezember.
Opernhaus. Bajazzo. Cavalleria rusticana. Anfang 7 1/2 Uhr.
Schauspielhaus. Der Herr im Hause. Anfang 7 1/2 Uhr.
Zeitsches. Der Fiedelbald. Anfang 7 1/2 Uhr.
Leipzig. Als ich wiederkam. Anfang 7 1/2 Uhr.
Berliner. Rosa. Anfang 7 1/2 Uhr.
Nachm. 3 Uhr: Frau Holle.
Schiller. Capriccio. Anfang 8 Uhr.
Neues. Ein uneheliches Blatt. Anfang 7 1/2 Uhr.
Dechen. Der Zigeunerbaron. Anfang 7 1/2 Uhr.
Nachm. 3 Uhr: Schneeweißchen und Rosenrot.
Thalia. Der Flammenhahn. Anfang 7 1/2 Uhr.
Melissen. Busch und Reichenbach. Vorher: Die Nichte. Anfang 7 1/2 Uhr.
Falten. Geschlossen.
Central. Die Geisha. Anfang 7 1/2 Uhr.
Carl Weisk. Geschlossen.
Friedrich. Wilhelmshütisches. Ein gesunder Junge. Anfang 8 Uhr.
Victoria. Die Brand von der Markthalle. Anfang 8 Uhr.
Welle. Alliance. Schauspiel des Schiller's Bauern u. Theaters. Jägerhut. Anfang 8 Uhr.
Metropol. Spezialitäten - Vorstellung. Hund von Berlin. Anfang 8 Uhr.
Thalia. Spezialitäten - Vorstellung. Am Reich des Juden. Anfang 7 1/2 Uhr.
Neuballen. Stettiner Sänger. Anfang 8 Uhr.
Felsch. Heute von heute. Spezialitäten-Vorstellung. Anf. 8 Uhr.
Passage. Panopticum. Spezialitäten-Vorstellung.
Urania. Invalidenstr. 57/62. Täglich abends von 5-10 Uhr: Sternwarte.

Urania

Taubenstrasse 48/49.
Im Theater abends 8 Uhr:
Der Sieg des Menschen über die Natur.
Invalidenstr. 57/62:
Tägl. Sternwarte.
Nachmittags 5-10 Uhr.

Passage-Panopticum.

Im Theatersaal
an den drei Feiertagen
je **2 Vorstellungen**
um **3 und 6 1/2 Uhr.**
Anatomisches Museum
an den Feiertagen
nur für **Herren** geöffnet.

CASTANS

PANOPTICUM
Gr. Weihnachts-Ausstellung
mit Berliner Weihnachtsmarkt (Schlossplatz) im 18. Jahrhundert.
Im Theater-Saal:
Zindarella.
Die Weihnachts-Beschörung
Die heilige Familie.
Konzert einer Damenkapelle.
Der Wunderhund "Schimmel".
Die Boeren.

W. Noacks Theater.

Brennenstraße 16.
Abd. am 25. Dezember 1899:
Geschlossen.
Am 1. Weihnachtsfeiertag:
Muttersegnen.
Am 2.: Friede auf Erden.
Am 3.: Die beiden Reichenmüßer.

Reichshallen.
Stettiner Sänger.
Grosses
Weihnachts-
Programm.
Entree 50 Pfg.
Auf. präc. 8 Uhr.



Metropol-Theater.

Bahrenstr. 55/57. Dir.: Rich. Schultz.
Liane de Vries
und das
brillante Dezbr.-Specialität.
Programm.
Um 7,9 Uhr:
Mund um Berlin.
Montag, den 25. Dezember:
Zum erstenmal:
Die verkehrte Welt.
Aufführung: Operette in 6 Bildern
von Roger Ferris und Freund.
Musik v. A. Serpette u. J. Einödhofer.
Anfang 8 Uhr.

American-Theater.

Dresdenerstr. 96. Dir.: Emil Schaub.
„Berlin ulkt!“
und 10 erstklassige Debüt.
Morgen, Donnerstag:
Jubiläum's Fek. Vorstellung
und Antik des 25-jährigen Künstler-
Jubiläum's des Herrn Dr. Schnabl.
Den Schluss des Jubiläum's: Vor-
stellung
präcise 10 1/2 Uhr
bietet die Aufführung des Gehr. Herrn-
feldschen Lebensbildes
Die letzte Ehre
unter gütiger Mitwirkung u. Leitung
des Herrn Dr. Donat Hornfeld.
Anfang 8 Uhr. Raubeneckung 7 Uhr.

Maehrs Theater

Oranienstr. 21.
An allen 3 Feiertagen:
Grosse Fest-Vorstellung.
In Vorbereitung:
Nord und Süd.
Operette von Lindner.
Neues Programm!
Anfang 8 Uhr. Sonntags 6 Uhr.
Bonds wochentags gültig.

Cirkus Basch.

heute, Mittwoch, 20. Dezember 1899,
abends 7 1/2 Uhr:
Grosser Elite-Abend.
Zum 41. Male: Die Camorra,
von der gelebten Bese als das
grösste und imposanteste Sensations-
Schauspiel des Jahrhunderts aner-
kannt. Außerdem: Die 3 Tiger-
Grazien vom Stamme der Wang-
halla aus dem Innern von Central-
Afrika. Steck u. Milton, Matadore
aus Madem Ref. Mit Lala Lee,
Schule, Fechten aus dem Reich,
grosse Schlanndrüse, geritten mit
12 Schützern. Direktor Busch mit
seinen Original-Weiter-Dressuren.
Morgen, Donnerstag, 21. Dez. 99,
abends 7 1/2 Uhr, Gala-Sports-Abend.
- Am Sonntag, 24. Dez., heiliger
Abend, zwei grosse Vorstellungen.
Nachmittags 3 Uhr und abends 6 Uhr,
Gute präcise 8 Uhr. - An den
beiden Weihnachtsfeiertagen zwei gr.
Vorstellungen. Nachmittags 4 Uhr
und abends 7 1/2 Uhr; nachmittags:
Schwäbische Spiele und abends: Die
Camorra.

Cirkus

Alb. Schumann.
heute, Mittwoch, den 20. Dezember
abends präc. 7 1/2 Uhr:
Extra-Vorstellung.
Zum Schluss zum 2. Male:
Der erste Schläger der Saison.
Grosses Ritterchauspiel.
Schwarz und Weiss
- mit sämtlichen Einlagen -
Sonntag, den 24. d. M., nur
eine Vorstellung. Anfang
5 Uhr, Ende 8 Uhr. In dieser Vor-
stellung: Kolossales Programm wie
auch in zwei Vorstellungen. Keine
sämtlicher Activen und grösstes
Ritterchauspiel Schwarz und
Weiss. Trotzdem in dieser Vor-
stellung: ein Kind frei auf allen
Plätzen. - Montag, den 25. Dienst-
tag, den 26. Mittwoch, den 27. d. M.:
Je 2 grosse Vorstellungen, nachmittags
3 1/2 Uhr und abends 7 1/2 Uhr. Nachm.
7 1/2 Uhr, extra neu einstudiert: Im
Weihnachtsbazar. Gr. Weihnacht-
Lichtstrahlungs-Pantomime dargelegt
von 50 Kindern im Alter von 3 bis
5 Jahren und 100 Personen. Abends
7 1/2 Uhr: Grosses Ritterchauspiel:
Schwarz und Weiss.

Sanssouci

Kottbuserstr. 4a.
heute, Mittwoch, geschlossen.
Morgen, Donnerstag:
Landwehmanns Weihnachten
Nach der Saison: Tanz.
Freitag und Sonnabend geschlossen.

Specialität:

Teppiche

streng reell und
äusserst billig!
Salongrösse a 5, 8, 10-300 Pfd.
Zieht Gelegenheitskäufe in
Teppichen, Gardinen, Por-
tieren, Möbelstoffen, Tisch-
decken etc.

Steppdecken!

eigener Fabrikation.
Schlaf, Kette u. Arbeiterdecken
Illustr. Special-Katalog
(ca. 400 Abbild.) gratis u. postfrei.
Teppich-Specialhaus
Emil Lefèvre,
Berlin, Drauenstr. 158.

Dr. Simmel

Hortzplatz.
H. u. A. Schlegel
2 Treppen rechts
Spezialarzt f. Haut u. Hautleiden.
10-2 u. 7. Sonntag 10-12, 2-4.
monatlich 10 W.
feiert. Legante
Herrn- und Damen-
u. Rob. Temporowski, Schneiderstr.
Neanderstr. 16, II. an der Kunststr.
(Auch vor Ratha d. R. u. R. u. R.)

Dr. med. Schaper

homöop. Arzt,
Spezialarzt für
Haut- u. Harnleiden
Frauen-Krankheiten.
Königsplatzstr. 27. Spr. 9-1, 4-7.
Homöopath. Poliklinik:
Montag, Mittwoch, Sonnabend,
Ab. 7-8: Friedrichstrasse 114, I.

Hans Kayser

Gärtner Bahnh., Platz 6.
Billigste Bezugsquelle für
Press- u. Steinkohlen.

Niederbarnimer Kreis-Konferenz.

Sonntag, den 7. Januar 1900, abends pünktlich 8 Uhr:
Kreis-Konferenz
des Niederbarnimer Kreises
in Weigels Lokal, Nummelsburg, Thürichmidtstrasse 15.
Tages-Ordnung:
1. Wahl eines Kreis-Vertrauensmannes. 2. Wenderung der
Organisation.
Die einzelnen Orte wollen baldigst die erforderlichen Delegationen
wählen vornehmen
Arthur Stadthagen.

Am 26. Dezember

findet in Stralau im Lokal der Wittve Schonert („Neu-Seeland“) drei Minuten vom Bahnhof Nummelsburg um 1 Uhr mittags ein
Abschieds-Fest
aus Anlass der Ausweisung des Genossen Kopp aus dem preussischen
Staat statt. - Die Genossen werden um regen Besuch dieser Versammlung
gebeten.
A. K.: Arthur Stadthagen.

Achtung! Zimmerer! Achtung!

Central-Kranken- und Sterbefälle der Zimmerer
Verrichte Verwaltung Berlin.
Mittwoch, den 20. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im Victoria-Salon,
Roabit, Vertebergstr. 11:
Mitglieder-Versammlung.
Tages-Ordnung: Wahl eines Kassiers für den vierten Bezirk.
Mitgliedsbuch legitimiert. 250/12 Der Vorstand.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

(Zahlstelle Berlin.)
Mittwoch, den 27. Dezember 1899 (3. Weihnachtsfeiertag), in Kellers Festsaal,
Koppenstr. 29:
Weihnachts-Feier

Kinder-Beschörung. Konzert des Neuen Berliner Konzert-Orchesters.

Auftreten der Theater-Gesellschaft Stralewicz und Tanz.
Billet für Herren 50 Pf., für Damen 30 Pf., sind auf den Jahresticketen und auf dem Arbeitsnachweis,
Anzahlstr. 39, zu haben.
252/4

III. Wahlkreis.

Mittwoch, den 27. Dezember 1899 (3. Weihnachtsfeiertag),
in Weigels Spiegel-Saal, Admiralsstr. 18c: [241/5]
Familien-Abend verbunden mit **Tanz-Kränzchen.**
Anfang 4 Uhr. Entree inkl. Garderobe pro Person 20 Pf.

Achtung! Verband aller im Stock- und Schirmgewerbe Beschäftigten

Berlin und Umgegend.
Montag, den 25. Dezember, 1. Weihnachtsfeiertag,
nachmittags 4 Uhr:
Vorstellung in der „Urania“,
Tauben-Strasse 48-49.

Freie Vereinigung für Deutsche Flottenvorträge.

Am 3. Weihnachts-Feiertag, den 27. Dezember
abends 8 Uhr
im grossen Saale der Aktienbrauerei Friedrichshain
in Berlin, Am Friedrichshain 22/23 [140/1]
Volkstümlicher Flottenvortrag
des Herrn E. Kretschmar, chinesischer deutscher Marine-
Offizier und Torpedo-Direktor a. D., über den „Chinesisch-
japanischen und Spanisch-amerikanischen Krieg“ unter Berück-
sichtigung der Frage: Welche Lehren haben wir aus diesen Kriegen,
namentlich in Bezug auf unsere Kriegsflotte zu ziehen?
Der Vortrag findet unter Vorführung zahlreicher, grosser
Marine-Lichtbilder statt, angefertigt im Institut des Herrn
Dr. Stödtner in Berlin nach den neuesten künstlerischen Aufnahmen.
Eintrittsgeld (einschl. Programm nebst Flottenliste) 20 Pf.
Auch die Familien werden um ein zahlreiches Erscheinen ersucht.
Der Vorstand.

G. Lindenhayns Ball-Salon

Grünau, Friedrichstr. 1-2.
Am zweiten Weihnachts-Feiertag, nachmittags 4 Uhr
Grosses Vokal- und Instrumental-Konzert
arrangiert vom Gesangsverein „Georgia“ unter Mitwirkung
des Gesangsvereins „Eintracht“ (Nieder-Schöneweide), sowie
des Duettisten-Paares Fr. u. Herrn Schulz, der Italienischen
Mandollnen-Truppe „Cesario della Rosa“ u. der Hauskapelle.
Hierzu ladet freundlichst ein [332/1] Das Komitee.

Charlottenburg,

Bismarck-Strasse 34:
Jeden Sonntag: Angenehmer Familien-Ausgang, besonders am 1. und
2. Weihnachts-Feiertag ist für **Unterhaltung**
bedeutend geforgt. Gönnerungswoll
H. Wernicke.

Achtung, Vereine und Gewerkschaften!

Durch die Handlungsweise des Herrn David Keller, Koppentstraße 29,
unseren Kollegen Oskar Boll gegenüber, sehen wir uns genötigt, das Vokal
bis auf weiteres von Mitgliedern unseres Vereines nicht zu belegen, um mit
Herrn Keller persönlich nicht mehr in Berührung zu kommen. - Wir wenden
uns nun deshalb an die Vereine, die in diesem Vokal Vereinigungen ab-
geschlossen haben, mit der Bitte, nur Mitglieder unseres Vereines zu be-
schäftigen, und ersuchen deshalb, Bestellungen nach dem Vereinslokal, Neue
Königsstr. 3, zu richten.
A. K.: Der Vorstand des Tanzlehrer-Vereines „Solidarität“.
200/13

Wein zum Ausschank

sehr geeignet! 3103/L
süss, rot, wie Portwein, ausgezeichnet im Geschmack,
garantiert rein, 10 Lit. M. 7.-, 100 Lit. 65.-, Oxhoft M. 120.-,
Berlin SW.,
Eugen Neumann & Co., Hollmannstr. 10. Amt IV. 9076.

Orts-Krankenkasse

d. Schneider, Schneiderinnen
und verwandter Gewerbe
zu Berlin.
Die Kassiermitglieder werden hier-
durch zu dem 25. Dezember er.,
abends 8 Uhr, in den Ramin-
hof 11 c n, Kommandantenstr. 20, Rait-
stüben ein.
Beretreterwahlen pro 1900
ergerdeh eingeladen.
Tagesordnung:
Wahl von 302 Beretern aus den
Reihen der Kassiermitglieder, 5 40 des
Statuts (Nachtrag).
Das Amtungsbuch dient als
Legitimation, ohne dasselbe keinen
Zutritt.
Berlin, 20. Dezember 1899.
H. Wegener, Vorsitzender,
Kuppnerstr. 10.

Konsolidiertes Braunkohlenberg-

wert „Marie“ bei Heudorf.
Auf die Tagesordnung der am
28. d. M. in Berlin, Wilhelmstr. 92/93,
Architektenhaus, stattfindenden Gener-
alversammlung wird nach gefestigt als
weiterer Punkt 4:
„Beschreibung über ein neues
Gesellschaftsbüchlein“.
Berlin, den 18. Dezember 1899.
Der Aufsichtsrat:
August Sternberg, Vorsitzender.

Mitglieder-Zusammenkunft

des [14385]
Naturheilvereins Grundmann
Donnerstag 8 1/2 Uhr.
bei **Wilke, Andreasstr. 26.**

3,00 Hasen, gepick 3,50

50 Pf. Gänse 55 Pf.
Hirschfleisch 25, 30, 40 Pf.
Rechen und Blätter.
Gahner, Enten, Tanden.
A. Ritschl, Dresdenstr. 61.
Bitte den wichtigen Vaden Nr.

Wer-Stoff-hat

fertige Anzug, 30 M., haltbare Zu-
fahnen, zwei Anzüge, nur unter Ge-
winn für guten Stoff. Salebis 18 M.
schwarze Sammettrögen, warmes
Futter, laubere Arbeit.
Ind- und Buchst.-Reife
spottbillig. Gelegenheitskauf.
Polsterstoffe, reiche Stoffe, v. 8 M. an,
Anzugstoffe, neue Reiser, Gosen-
reife, postlich, nur gute
Ware. **Samstag:**
Reiseverkauf ausstehen-
ausgehen. 3201/2
Ludwig Engel,
Münzstr. 26 und Brunnenstr. 66.

Zu kaufen gesucht:

Ältere sozialistische Lite-
ratur, Neue Zeit, Socialdemo-
krat, Vorwärts, Vorbote, Zu-
kunft, Volks-Zeitung, Volks-
staat, Protokolle d. Social-Kongre-
sse, Socialist, Rheinische
Zeitung, Werke von Püttmann,
Proudhon, Rodbertus, Marx,
Engels, Lassalle, Bebel, Heinezen,
Weyling, Ruge und andere
social Werke. 3227/L
C. Calvary & Co., Berlin,
Neue Wilhelmstr. 1.

Verpfändet gewesene

Uhren
goldene, silberne Damen- und
Herren Remontoir-Uhren mit
feinsten Werken, unter zweijähr.
Garantie, goldene Ketten, Ringe,
Trauringe, sämtliche Goldwaren,
 Brillantringe, Ohrringe, Brosch.,
alles modern, wie neu, verkauft
spottbillig, ebenfo [79/7]

Sahrräder.

Concess. Leihhaus,
Neue Schönhauserstr. 11.
Diesen Sonntag bis 8 Uhr geöffnet

Natur-Heilverfahren.

Haut, Horn- u. Blasenleiden,
Frauen-Krankheit, sehr sicher
ohne Verwundung. [3188/2]
Ballprobe 23.
R. Wagner, 9-25-9, 21-9-2

Frühstücks-Suppen
Gemüse- und Kraftsuppen
Bouillon-Kapseln
Suppen-Würze

MAGGI

stets vorrätig bei **Franz Rehdorn**, Inh. Alfred Schiffer, N. Elisabethkirchstrasse 15.
 Eignen sich als praktische Weihnachtsgeschenke ganz besonders!

Neujahrs-Karten.

Humoristische Postkarten, a 100 Stk. 40, 60 u. 80 Pf. Große Auswahl in Jahrhundert-Gladwandschichten. **Kollektion für Strophenhändler**. (15 Stück zum 10 Pf.-Verkauf.) Gratulationsarten: Sortiment, enthaltend: 100 Stück Karten, Preis per Sortiment 2.50, 4.50 u. 8. & G. Saulsohn, Berlin C. 25, Kaiser Wilhelmstr. 19 a.

Schultornister
 für Mädchen und Knaben
 (Danbarkeit) von 1 Mt. 50 Pf. an.
 Mindeste 6 Mt.

Portemonnaies
 ganz Leder 50 Pf. für Herren u. Damen
 bis zu den feinsten.

Cigarren-Etui's mit und ohne Stickerei,
 mit Monogramm schon von 3 Mt. an. **Lange feine Damen-Taschen** von 1 Mt. an bis 6 Mt. bei [33182]

B. Krause, Lederarbeiter, 28 Jahre, seit 80. Franzstr. 1.
 Geschäft bis 11 Uhr abends, am 24. Dezbr. bis 8 Uhr abends geöffnet.



- J. W. Borchert**, NW., Karlsruh. 46.
Emil Dechow, C., Straßenerstr. 1.
Paul Grimm, Groß. S. Gollie.
 NW., II. d. Linden 47, N., Chaussee-
 str. 46, W., Potsdamerstr. 52.
W. Grütze, O., Brühlstr. 68.
Kettner & Pritzkow, C., Land-
 bergerstr. 51, N., Golliestr. 3.
S. Brinjenstr. 76, NW., Golliestr. 23.
Louis Kraft, N., Friedrichstr. 116,
 W., Friedrichstr. 157, N., Jambaliben-
 str. 18, W., Potsdamerstr. 123b,
 O., Wobaustr. (Stadt-B. 33),
 N., Chausseestr. 107.
Max Kraft, C., Alte Schönhauser-
 str. 1, C., Alexanderstr. 68.
Karl Krebs, S., Oranienstr. 159,
 SO., Stalitzerstr. 57.
Oscar Lange, W., Kurfürsten-
 str. 27.
- E. G. Reichelt**, W., Borsig, Bergr. 57.
H. W. Rexhausen, W., Pots-
 damerstr. 106b, N., Selterstr. 2.
Jean Schenk, O., Brühlstr. 7.
F. W. Scheuermann, SW., Kom-
 mandantenstr. 1-2.
Paul Schmidt, W., Flottw. 1.
Max Schur, C., Linienstr. 202a.
Franz Seidel, NO., Or. Franz-
 furterstr. 91.
Steinert & Pietrowicz, SW.,
 Friedrichstr. 249, u. S., Gneisenau-
 str. 53.
A. Thormeyer, W., Königgräber-
 str. 129.
Gustav Wigaart, NW., Charité-
 str. 5.
August Zenker, S., Dresdener-
 str. 101.

Eine grosse Sünde
 begehen Sie an Ihrem Vermögen, wenn Sie nicht **Carola-Kaffee** trinken,
 1 Theelöffel genügt vollständig, um sich 2 Tassen vorzüglichen
 gesundheitlich zuträglichen Kaffees herzustellen. Halb Bohnen-
 und halb Carola-Kaffee liefert in Stärke und Geschmack ein aus-
 gezeichnetes Getränk, trotz dieser Vorzüge kostet 1/2 Pfund
 Carola-Kaffee nur 30 Pf. Ueberall zu haben. [26341]

Stm 7. 4217. **Felix Scholz** Stm 7. 4217.
 35 Koppenstrasse 35, Ecke Frankfurterstrasse.
Grösstes Kaufhaus emaillierter Geschirre.
 Gala-Emalle in allen Farben und Dekors.
 Waschtische, Küchenwagen, Reibmaschinen, Gewürzspinden,
 Ofenversetzer, Kaffeemöhlen, Servierbretter, Stahlgewichte etc.
Bis 31. Dezember extra billige Ausnahme-Preise.
 Umtausch gestattet. Streng reell.

Herren- u. Konfirmandenhüte, alle Farben,
 nur neue moderne Sachen. [23812]
 prima Qualität 1,50 und 2,-.
 Die beliebtesten **Arbeitshüte** immer
 noch **1 Mk.**
Hutfabrik-Comptoir früher Barnimstr. 4 u. 5.
 jetzt Kaiserstrasse 25 A.

Acht-Stunden-Bitter
 ist ein neuer, sehr gesunder Magen-Liqueur. En gros zu be-
 ziehen von
Eberhard Süssbrich & Co.,
 Liqueur-Fabrik, Berlin SW. 47.

Umsonst erhalten Sie
 100 Postwitzkarten
 oder 50 Künstler-
 karten, wenn Sie 1 Sortiment
Gratulationskarten, be-
 stehend aus Seiden-, Zug- und
 Bücherkarten etc., elegant aus-
 geführt, für den Preis von 6,50 M.
 pro 100 Stück, bei Abnahme
 von 200 Stück 12,- Mark, von
 mir beziehen. Außerst konkurrenz-
 fähig. Reelle Geschäfts-
 führung Prinzip. Versand gegen
 Nachnahme. 3141L

Luxuspapierfabr. S. Steinicke
 BERLIN, Chorinerstr. 6.

Spezialgeschäft für fertige Wäsche
Emil Vogt
 Berlin SO., Oranienstr. 169,
 zwischen der Kopalberstraße und dem
 Oranienplatz. [32522]

Obstweine von 45 Pf.
Rotwein 65 Pf. **Ungarwein** 1,00 M.
Punsch und Glühwein von 75 Pf. bis 4,00 per Fl.
Cognac 1,10 **Liqueure** in dankbar
 grösst. Auswahl " 75 Pf. " 8,00 " Liter
Reine Getreidekorn-Branntweine von 65 Pf. bis 2,00 p. Ltr.
 von ca. 12 verschiedenen Brauereien.
F. Willumeit, Alexanderstr. 62, Telephon VII
 No. 709
 Stalitzerstr. 135 u. Potsdamerstr. 48, Eingang Kurfürstenstr.

Musik-Instrumente
 jeder Gattung vom Kleinsten bis zum vollkommensten, nebst
 einzelnen Teilen stets am Lager.
Eigene Fabrik und Reparatur-Werkstatt.
 Violinen mit Bogen und Rollen von 10 Mk. an. [31992]

Robert Effner, Berlin O., Blumenstr. 77, I.
 Kein Laden!

Hermann Howe & Co.
 Berlin NO., Or. Frankfurterstr. 39 [32841]

Kostproben gratis! **Trinkt** **Kostproben gratis!**
Hugo Belings Durch und Durch!
Magenstärkender Kräuterliqueur a Flasche 1,25 M. mit Flasche.

Goldene Medaille **Brüssel.** **Gesetzlich** **Paris.** **geschützt.**

Fürst Pückler

Weingrosshandlung. Fabrik feinsten Liqueure
Hugo Beling.
 Comptoir und Hauptkellereien: **Pankstrasse 25.** [3058L]

Eigene Kellerei und Verkaufsstellen:

Badstr. 12.	Invalidenstrasse 163.	Weidenweg 64.
Badstr. 56/Pankstr. 25.	Kottbuser Damm 14.	Wiltschackerstrasse 57
Blücherstrasse 14.	Landsbergerstrasse 40.	(Eingang Droyssstrasse).
Brunnenstrasse 96.	Lindenstrasse 103.	Wrangelstrasse 20.
Bülowsstrasse 5.	Oranienstrasse 58 a.	
Dresdenerstrasse 125.	Reinickendorferstr. 2f.	
Grüner Weg 91.	Rosenthalerstr. 11/12.	
Invalidenstrasse 143.	Schönhauser Allee 187.	

Empfehlenswerte Weihnachtsgeschenke:
 Fürst Pückler-Liqueur a Flasche 1,00 Mk. mit Fl.
 Fürst Pückler-Sekt " 1,25
 Punsch-, Grog- und Glühwein-Extrakt " 1/2 Liter von 1,30 Mk. an.

Im
Weihnachts-Anverkauf
 enorm billig!

Jackets
 5, 6, 8, 10 Mk.
 Stoff-Capes, best. 10, 12, 15 Mt.
Krimmer-Kragen
 6, 8, 10 Mt.
Seidenplüsch-Capes
 20, 25 Mt.
Seidenplüschjackets
 25, 30 Mt.
Abend-Mäntel
 in allen neuen Farben
 10 Mt., 15 Mt., 20 Mt., 30 Mt.

Fertige Kleider
 Blusenkleid, aus rein
 mollem Winter-Chenille
13 Mt. 50 Pf.
Eleg. Strassenkleid
 20, 25, 30 Mt. [32902]

Balkkleider 15, 20, 25 Mt.
Schwarze Kleider
 18, 20, 30 Mt.
Unterröcke, Blusen-
hemden, Matinées und
Morgenröcke
 2 Mt. 3 Mt. 4 Mt. 5 Mt.
Kleider-Röcke
 in den neuesten Façons,
 auf Futter 6 Mt., 7 Mt., 10 Mt.,
 12 Mt., aus Seide 20 Mt.

Zurückgesetzte
Kleider
 mit elegant. Seidengarnierungen
 früher 20 bis 30 Mt.
 jetzt 9, 12, 15 Mt.
Sielmann & Rosenberg
 Kommandantenstrasse,
 Ecke Lindenstrasse.

Zahnschmerz
 hohler Zahne beseitigt sicher
 sofort „Kropfs Zahnwatte“
 nur echt in plomb. Flasche. In
 allen Drogerien zu haben. Nimm
 nichts anderes, nur Kropf hilft
 sicher.

Natur-
heilverfahren.
Ich heile
 ohne Berufshilfe alle Männer-
 und Frauenleiden, ebenso Nieren-
 und Blasenleiden. Naturgemässe
 Behandlung. [30452]

Fr. C. Henke,
 Rathenowerstr. 49, I. Ecke
 Perlebergerstrasse.
 Sprechstunden 9-2, 5-9,
 Sonntags 9-2. Bei Vorzeigung
 der Verbandskarten 10 Prog.

Anzüge nach Maß für
Herren u. Knaben
 Grösste Auswahl in in- und aus-
 ländischen Stoffen für Paletots,
 Anzüge, Reinkleider etc. werden
 unter Garantie des guten Stiches
 zu überaus billigen Preisen
 schnellstens angefertigt im Aufgebote
 bei **A. Karle, Waldemarstr. 66.**

Mit welchem Weihnachtsgeschenk bereite ich die grösste Freude?

Zweifellos mit dem

Thermophor

Wie der Name besagt („Thermophor“ Wärmehalter) halten alle Thermophor-Fabrikate bis 10 Stunden
Wärme ohne jede Feuerung.

Thermophor-Kartoffeln, Gemüse- und
Bratenschüsseln und Töpfe.
 Die warm aufbewahrten Speisen bleiben vorzüglich
 im Geschmack und Aussehen.

Thermophor-
Kaffee-, Thee- usw. Kannen
 in jeder Preislage,
 in jeder Ausattung.

Milch-Thermophor
 zum Warmhalten der Kindermilch
 während der Nacht, ohne jede Feuerung.

Thermophor-Fußbänke
 für den Hausgebrauch und zum Wärmen
 der Equipagen, Schlitten usw.

Thermophor-Meuzen
 zum Transport warmer Speisen.

Thermophor-Jagdmenage und Jagd-
anrüstungen,
 an hohe und höchste Herrschaften
 geliefert, erndiglich od. im Walde
 ohne jede Feuerung warm zu speisen.
 Preis von 4 Mt. an.

Thermophor-Laferservices,
 Teller, Tassen, Souciereb.

Thermophor-Massage-Rollen
 und Bügler
 nach Prof. Dr. Goldscheider.

Thermophor-Kompressen und
Bettwärmer.
 Strahlen bis 8 Stunden gleichmäßige
 Wärme aus.

Berliner Verkaufsstelle: „Thermophor“, Friedrichstr. 56 (Ecke Krausenstrasse).
Deutsche Thermophor Aktiengesellschaft. Berlin SW. 19.

